

ZVR-Tagung zum Thema Stadt versus Land

**Wie überwindet die Raumordnungs- und Regionalpolitik
den Graben zwischen städtischen und ländlichen Räumen?**

**24. November 2017
Le Théâtre im Gersag, Emmenbrücke**



Stadt versus Land Wie überwindet die Raumordnungs- und Regionalpolitik den Graben zwischen städtischen und ländlichen Räumen?

Die politischen Unterschiede zwischen der Deutsch- und der Westschweiz sind in den vergangenen zehn Jahren zunehmend eingeebnet worden. Der "Röschtigraben" scheint ein Relikt aus früheren Zeiten zu sein. Dagegen öffnet sich ein Graben zwischen Stadt und Land, wenn es darum geht, den Ausgang von Volksabstimmungen zu erklären und es macht den Anschein, dass die politische Aufwertung der Städte den Graben noch tiefer werden lässt. Die Schweiz driftet offenbar auseinander. Die Städte werden linker. Das Land wird rechter. Gemäss dem Polit-Geograph Michael Hermann kommt ein weiterer Graben dazu – der Bildungsgraben. Im Bildungsunterschied zwischen Stadt und Land sieht er den Hauptgrund, warum der Graben weiter wächst.

Dass Stadt und Land in vieler Hinsicht über völlig unterschiedliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen verfügen und sich daher ein gewisser Graben aus Verlierer- und Gewinnergemeinden wie von selbst auftut, liegt auf der Hand. Die diesjährige ZVR-Tagung beleuchtet den Stadt-Land-Graben aus historischer, räumlich-statistischer und politischer Sicht. Sie geht der Frage nach, was und wie die Raumordnungs- und Regionalpolitik dazu beitragen können, den Graben abzuflachen bzw. einzuebnen. Wie bzw. wer kann zwischen den Gräben Brücken bauen? Welche Impulse und Perspektiven benötigt der ländliche Raum? Wo enden realistisch betrachtet die Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit und wo und wie lässt sich der Stadt-Land-Graben nur noch durch Massnahmen der Solidarität eingrenzen?

Tagungsprogramm

08.30 Begrüssungskaffee

09.00 Einführung in die Tagung
Sven-Erik Zeidler, Geschäftsführer ZVR

**Einführung und Einstimmung –
Der Stadt-Land-Graben aus historischer, räumlich-statistischer und politischer Sicht**

09.10 Der Stadt-Land-Graben als Grenze zwischen Verlierer- und Gewinnergemeinden?
Ruedi Meier, Historiker

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ist geprägt von fundamentalen Veränderungen in Stadt und Land. Die einst klare räumliche Trennung von Stadt und Land löst sich auf. Aus Städten werden Agglomerationen, die ins Umland ausgreifen. Die Stadt und ihr ehemals ländliches Umland vermischen sich, es entstehen grosse wirtschaftliche Verflechtungsräume. Die noch in den 50'-er und 60'-er Jahren relativ deutlich unterscheidbaren Wertevorstellungen zwischen Stadt und Land sind so heute nicht mehr identifizierbar. Der Stadt-Land-Graben hat heute vielmehr damit zu tun, dass sich gewisse Gemeinden aufgrund der dynamischen Entwicklung als „Verlierergebiete“ sehen und fühlen. Woran liegt es, dass sich Gebiete bzw. Gemeinden als Verlierer sehen, wohingegen offenbar andere Gebiete scheinbar auf der Gewinnerseite stehen? Liegt das wirklich an einem wie auch immer verstandenen Stadt-Land-Graben oder geht es eher um ein soziales Auseinander-Driften in politisch-gesellschaftlicher Hinsicht? Oder liegt es (auch) an einer unausgewogenen oder nicht ganz optimal austarierten Regional- und Raumordnungspolitik, dass sich bestimmte Gemeinden und Regionen als „Verlierer“ sehen?

09.40 **Stadt-Land-Graben – Wo und wie lässt sich dieser aus statistischen Fakten erkennen?** *Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern*

Über den Stadt-Land-Graben wird viel gesprochen und politisiert. Aber: entwickeln sich Stadt und Land tatsächlich derart unterschiedlich oder besteht der Graben vor allem in unseren Köpfen? Wie lassen sich Raumtypen statistisch überhaupt definieren sowie deren strukturellen Unterschiede und Entwicklungen beschreiben? Wo lassen sich aus den Daten zu Bevölkerung, Wirtschaft, Soziale Sicherheit, Bildung sowie Mobilität und Verkehr Gräben zwischen Stadt und Land im Kanton Luzern erkennen? Haben sich diese Divergenzen in den letzten Jahren eher vergrössert oder verkleinert? Wie schätzen die städtische respektive die ländliche Bevölkerung ihr Leben und ihre Zukunftsperspektiven ein (Quelle: Bevölkerungsbefragung 2015)? Wie entwickeln sich die Zentralschweizer Kantone gemäss Bevölkerungsszenarien des Bundesamtes für Statistik bis 2045? Welche unterschiedlichen innerkantonalen Bevölkerungsentwicklungen sind im Kanton Luzern zu erwarten?

10.10 **Der Kanton als Brückenbauer zwischen Stadt und Land?** *Franz Wüest, ehemaliger Kantonsrats-Präsident, Ettiswil*

Stadt und Land stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen und Problemen. Die urbanen Zentrumsgebiete leiden unter Sicherheits- und Verkehrsproblemen und teilweise auch unter der Knappheit des Wohnangebotes. Die ländlichen Regionen fürchten sich vor neuen Sparrunden mit einem Abbau von Dienstleistungen, Schulangeboten oder Anschlüssen an den öffentlichen Verkehr. Die Städte beklagen hohe Zentrums- und Sonderlasten, plagen sich mit Lösungen im Konflikt zwischen Verdichtung und Schaffung von Grünräumen und die Landregionen jammern über das (neue) Raumplanungsgesetz, welches ihnen sämtliche Entwicklungsmöglichkeiten weggenommen habe.

Was kann die kantonale Politik hier einbringen, um über diesen Stadt-Land-Graben Brücken zu bauen? Brücken welche mithelfen, die jeweiligen Probleme und Herausforderungen des anderen zu erkennen bzw. besser zu verstehen? Reicht es aus, einfach periodisch an den Stellschrauben des interkantonalen Finanzausgleichs zu drehen um über den Gedanken der Solidarität die Gräben etwas einzugrenzen? Oder müssten die kantonalen Raum- und Regionalentwicklungsstrategien verfeinert bzw. so konkretisiert werden, dass jeder Region ihre spezifischen Entwicklungsziele garantiert und mit Massnahmen-Paketen gesichert werden?

10.40 **Kaffeepause**

Impulse und Entwicklungsperspektiven im ländlichen Raum

11.10 **Endogene Potentiale im ländlichen Raum – Reine Worthülse oder Anknüpfungspunkt für nachhaltige Entwicklungschancen?** *Ruedi Lustenberger, Vorstandsmitglied SAB*

Aus verschiedenen Gründen sehen sich Regionen und Gemeinden entweder auf der „Verlierer- oder Gewinnerseite“ der dynamischen räumlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Die Regionalpolitik baut auf dem Gedanken auf, die ländlichen Regionen in der Inwertsetzung ihrer endogenen Potentiale zu unterstützen. Sind diese endogenen Potentiale tatsächlich so vielversprechend, dass die ländlichen Regionen von der Verlierer- auf die Gewinnerseite wechseln können oder ist es eher ein „Schönreden“? Was kann die Regionalpolitik dazu beitragen, dass aus Verlierern Gewinner werden? Mit welchen Strategien und Instrumenten der Raum- und Regionalentwicklung lässt sich die „Attraktivität“ der ländlichen Gebiete verbessern? Wie können die eher restriktiven Vorgaben der Raumplanungsgesetzgebung für periphere Gebiete mit echten Entwicklungsperspektiven kompensiert werden? Müssen die Förderinstrumente eher auf die Aufwertung der Orts- und Dorfkerns fokussiert werden, damit sich mehr Geschäfte und Dienstleistungserbringer ansiedeln? Oder sollte wie früher in den „goldenen IHG-Zeiten“ der Förderfokus wieder vermehrt auf Erschliessungs-Infrastrukturen gelegt werden, um so neue Impulse auszulösen? Müssen die Zielsetzungen und Instrumente der Regionalpolitik neu justiert werden?

11.40 **High Tech im Entlebuch– Wieso die B. Braun Medical AG in Escholzmatt für den weltweiten Gesundheitsmarkt produziert**

Madeleine Stöckli, CEO B. Braun Medical AG

Seit über 40 Jahren setzt die B. Braun auf den Standort Schweiz. Mittlerweile produziert die Tochter des deutschen Familienunternehmens an vier Schweizer Standorten, darunter auch in Escholzmatt im Entlebuch. Hier wurde 1973 auch die erste Schweizer Produktionsstätte aufgebaut. Warum werden im ländlichen Escholzmatt mit 260 Mitarbeitenden High Tech Artikel entwickelt und produziert? Welche Rahmenbedingungen und Unternehmer-Kriterien sprechen für Investitionen im ländlichen Raum, welche eher nicht? Welche spezifischen Potentiale bietet der ländliche Raum für innovative Unternehmen? Gab es in der langen Geschichte des Unternehmens spezielle Herausforderungen im Bereich der Raumplanung? Wie sieht oder erlebt das Unternehmen den Stadt-Land-Graben?

12.15 **Mittagessen**

13.45 **Behindert die Raumordnungspolitik die Entwicklung im ländlichen Raum?**

Leo Müller, Nationalrat und Gemeindepräsident Ruswil

Mit der Inkraftsetzung von RPG1 wurde die Siedlungsentwicklung konsequent gegen innen gelenkt. Innenentwicklung und Verdichtung sind die bekannten Schlagworte und Herausforderungen. Wurden mit diesen neuen Ausrichtungen die Perspektiven der Landschaft zu stark eingeschränkt? Hat das lokale Gewerbe im ländlichen Raum überhaupt noch genügend Entwicklungsmöglichkeiten? Ist die Raumplanung die Ursache, wieso der ländliche Raum zum Verlierer wurde? Sollen künftige Arbeitsplätze wirklich nur noch konzentriert an den Hauptverkehrsachsen und im Agglomerations-Umfeld entstehen? Könnte eine durch grössere raumplanerische Spielräume begünstigte Attraktivitätssteigerung in den ländlichen Räumen nicht dazu beitragen, den „Verkehrskollaps“ in den Zentren zu mildern? Ist die neue Raumordnungs-Strategie nicht doch etwas zu zentrumslastig? Braucht es kleinere oder grössere Zugeständnisse in der Raumplanung für die eher ländlichen Regionen? Wenn ja in welchen Bereichen? Wenn nein, was braucht es dann, um die peripheren Räume von der Abhängigkeit des Finanzausgleichs zu emanzipieren?

14.15 **Regionalpolitik abseits der institutionalisierten Pfade – das Beispiel der Stiftung Innovation Emmental - Napf**

Jürg Inderbitzin, Hochschule Luzern Wirtschaft, IBR

Regionalpolitik bzw. die entsprechenden Instrumente der Regionalentwicklung richten sich in erster Linie an kantonale, regionale oder kommunale Behörden. Im Vordergrund stehen die Handlungsausrichtungen und finanziellen Instrumente der NRP. Wozu braucht es hier noch eine auf privater Basis beruhende Stiftung? Wie kann eine private Stiftung Innovationen und/oder Wertschöpfung im ländlichen Raum indizieren bzw. auslösen? Welches sind die Vorteile gegenüber öffentlichen „Regionalentwicklungs-Behörden“ und wie beschafft man Geld für die Entwicklung von Projekten? Welche Handlungsmöglichkeiten hat eine private Stiftung und wie kommt man zu konkreten Resultaten? Kurz – Wie macht man erfolgreiche Regionalentwicklung abseits institutionalisierter Pfade?

Kooperation und Solidarität zwischen Stadt und Land

14.45 **Vom Grenz-Graben zwischen Zusammenarbeit und Solidarität**

Überbrückt eine institutionelle Dialog- und Zusammenarbeitsplattform den Graben zwischen Stadt und Land? Wenn ja, wie muss diese Zusammenarbeit konkret ausgestaltet werden? Wer soll überhaupt mit wem in welchen Themenfeldern zusammenarbeiten? Was darf man ehrlicherweise von der oft zitierten Zusammenarbeit in „funktionalen Räumen“ erwarten? Wo enden realistisch betrachtet die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und wo beginnt die Solidarität zu spielen? Gibt es einen fairen Mix von Geben und Nehmen? Welche Leistungen und Dienstleistungen können sich Stadt und Land gegenseitig anbieten und wie werden diese entschädigt?

Moderierte Diskussion mit Beteiligung der Tagungsteilnehmenden

Leitung und Moderation: Sven-Erik Zeidler, Geschäftsführer ZVR

Podiumsteilnehmer:

- Ruedi Lustenberger, Vorstandsmitglied SAB
- Ruedi Meier, Historiker
- Leo Müller, Nationalrat und Gemeindepräsident von Ruswil
- Franz Wuest, ehemaliger Kantonsrats-Präsident, Ettiswil

1. Feedbacks zu den Referaten „Impulse und Entwicklungsmöglichkeiten im ländlichen Raum“
2. Erwartungen an eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land
3. Zusammenarbeitsfelder und Zusammenarbeits-Akteure
4. Solidarität und Ausgleichs-Mechanismen
5. Fragen und Statements aus dem Publikum

16.30 Fazit / Tagungsende

Sven-Erik Zeidler, Geschäftsführer ZVR

Veranstaltungsort

Le Théâtre im Gersag
Kultur und Kongresszentrum
Rüeggisingerstrasse 20a
6020 Emmenbrücke
Luzern - Zentralschweiz
www.gersag.ch

Öffentlicher Verkehr

Der Regionalzug bringt Sie in sieben Minuten ab Bahnhof Luzern direkt vors Haus. Die Haltestelle Gersag ist nur 150 Meter entfernt.

Busverbindungen

VBL-Linienbus Nummer 2 ab Bahnhof Luzern bis Emmenbrücke Sonnenplatz. Nur zwei Minuten vom Gersag entfernt.

Mit dem Auto

Wenige Fahrminuten von der A2/A14 Autobahnausfahrt „Emmen Süd“ und der A2 Ausfahrt „Emmen Nord“ entfernt. Signalisation Gersag folgen.

